

Dießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Dießener Tageblatt)

Bezugspreis 25 Pfg. monatlich

Erhältlich 75 Pfg., vorauszahlbar, frei ins Haus.
Erhältlich in unserer Expedition oder in den Zweig-
stellen vierteljährlich 60 Pfg. — Erscheint
wöchentlich und Samstag. — Redaktion: Selters-
weg 83. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung
verlangter Manuskripte wird nicht garantiert.
Verlag der „Dießener Zeitung“ G. m. b. H.

Expedition: Seltersweg 83

Anzeigenpreis 15 Pfg.

Die 44 mm breite Vertzeile für Auswärts 20 Pfg.
Die 60 mm breite Reklame-Zeile 50 Pfennig
Extrablätter werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreitung des Zahlungs-
zeiles (30 Tage), bei gerichtlichem Beitreibung oder bei
Konkurs in Wegfall. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Druck der Dießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 80.

Samstag, den 3. Oktober 1914.

Telephon Nr. 362.

26. Jahrg.

Vom Weltkrieg.

Deutsche Waffenerfolge vor Loul, im Nordwesten Frankreichs und vor Antwerpen.
Im Osten gemeinsame Operationen der deutschen und österreichischen Truppen.

Vom Krieg im Westen.

Berlin, 2. Okt. (Ctr. Bln.) Der „Berliner Lok.-
Anz.“ schreibt: Die Nachrichten vom westlichen Kriegs-
schauplatz sind sehr erfrischend. Die französische Offen-
sive ist im Zusammenbruch begriffen. Unsere Truppen
haben dem Feind die Ortschaften Rone und Fres-
non „entrißen“. Dieser Erfolg setzt uns in den Be-
sitz der Linie Chaumes-Rone-Nonon. Der Ort Fresnon
liegt 25 Kilometer nordwestlich von Nonon auf dem
Bege nach Amiens. Der Feind ist demnach beträchtlich
zurückgeworfen worden.

Südwestlich Nistel wurden am 1. Oktober Angriffe
Loul mit schweren Verlusten für den Feind zu-
rückgewiesen.

Ebenso erfreulich ist das Fortschreiten des Angriffs
auf Antwerpen. Kein Mann der Antwerpener Bela-
gerungsarmee brauchte seinem ursprünglichen Zweck ent-
zogen zu werden. Wir verfügen in Belgien und in
Frankreich über einen Reichtum an Truppen, der
uns gestattet, gleichzeitig eine der stärksten Festungen der
Welt zu belagern und die wütenden Angriffe engli-
scher und französischer Heere blutig abzuweisen und von
der Verteidigung zum Angriff überzugehen.

Die Deutschen gehen weiter vor.

Eine Depesche der „Times“ aus Nancy vom 24.
Sept. besagt: Die Deutschen rücken wieder
vor. Sie besetzen Domevre, Namont, Ciren, Padon-
villers sowie Thiatcourt und Romeng. Der Ort Ro-
meng ist dem Erdboden gleichgemacht, ebenso wie Ger-
bevillers. Die Deutschen rücken durch das Bezousetal
vor. (Ctr. Bln.)

Die Kämpfe bei der Stadt Albert.

Der Berichterstatter des „Daily Mail“ in Frankreich
drahtete nach Rotterdam, daß die Deutschen in den letz-
ten Tagen fortjarrten, ihre Front in nordwestlicher Rich-
tung auszudehnen. Am letzten Samstag beschloffen die
Deutschen anscheinend, einen Keil in die Front der Ver-
bündeten zu treiben. Die Spitze jenes Keils war die
Stadt Albert. Am Sonntag gingen die Deutschen an,
sichtbar an Gelände zu gewinnen und am Montag rük-
ten sie noch immer vor. Am Dienstag sehten die Deut-
schen ihre Anstrengungen noch fort.

Der Berliner „Börsenkurier“ meldet aus Amster-
dam. Die „Times“ bestätigen es, daß Beronne am
26. September von den Deutschen genom-
men worden ist. Die Einnahme von Beronne bestä-
tigt die Annahme, daß unser rechter Flügel in siegrei-
chem Vordringen begriffen ist. (Ctr. Bln.)

Der Rotterdammer Korrespondent der „Berliner
Lidende“ meldet: Von Süden herandrückende deutsche
Truppen haben Tournay und Mons besetzt.
Das Ziel der Deutschen ist, die belgischen Truppen nach
Antwerpen zurückzutreiben und alle Orte Westbelgiens
zu besetzen, die den Engländern als Landungsplätze
dienen. Westlich Antwerpens sind die Deutschen bis gar-
in die Nähe der holländischen Grenze vorgedrückt. — Der
Korrespondent der „Times“ in Belgien glaubt nicht,
daß der deutsche Angriff auf Antwerpen irgend ein Er-
gebnis haben werde, da Antwerpen eine der stärksten
Festungen Europas sei. 104 000 Mann befänden sich
in der Stadt, deren Befestigungswerte und Batterien
von großer Stärke seien. (Kriegsztg.)

Jubische Truppen in Südfrankreich gelandet.

Dem „Petit Parisien“ zufolge nahm der Kom-
mandierende General des 15. Inspektionsbezirktes am
Dienstag in Marseille eine Parade über dort ange-
kommene indische Truppen ab. (Nun kann also der
europäische Krieg beginnen.)

Der Handstreich des Leutnants von der Linde.

Berlin, 29. Sept. (Ctr. Bln.) Leutnant Otto
von der Linde, der für die Einnahme eines zum Fest-
ungsgürtel von Namur gehörigen Forts den Orden
Pour le Merite erhielt, hat seinen Eltern folgende Schild-
derung seiner Heldentat gegeben:

Ich ging mit 500 Mann auf ungedecktem Gelände
gegen das Fort vor. Ueberall starteten mir Schießschar-
ten entgegen, aus denen es jede Sekunde losgehen
konnte oder ich hätte auf eine der vielen Minen treten
können. Von den Mannschaften, die sich freiwillig ge-
meldet hatten, sonderte ich aus. Ich nahm nur 4 Mann
mit und in gemäßigtem Marsche näherten wir uns dem
Fort. Hinein konnte ich selbst nicht, weil die Brücke über
den großen Graben hochgezogen war. Als der Kom-
mandant uns erblickte, redete ich ihn an und sagte ihm,
daß ein ganzes Regiment und Artillerie draußen im
Walde stünden und das Feuer sofort eröffnen würden,
wenn er noch einen Augenblick mit der Uebergabe zög-
erte. Der Kommandant ließ die Brücke herunter, und
wir betraten das Fort. Ich ließ jeden einzeln vortre-
ten und untersuchte sie; die Waffen mußten sie im Fort
lassen. Der Kommandant übergab mir seinen Säbel.
Darauf ließ ich die Belgier in eine Ecke treten, damit
sie nicht sehen konnten, wer hereinträte. Neben dem
Kommandanten nahm ich 5 Offiziere und 20 Mann
gefangen, die übrigen 400 waren schon vorher geflohen.
Ich ließ nun meinen kleinen Zug nachkommen. Die
Gesichter der belgischen Offiziere hielten ihr sehen sollen.
Ich ließ die belgische Fahne herunterholen, und meine
Leute verfertigten aus einer Hose, einem Hemde und
einer roten, französischen Bauhinde eine Fahne und
hüßten sie. Vortrer hatten sie die Weinkeller aufgemacht
und ließen beim Hochziehen der Flagge ein paar Sekt-
flaschen knallen. Bis zur Meldung mußte ich das Fort,
das gänzlich unbeschoffen war, besetzt halten. Ich er-
beutete 4 schwere 21 Zentimeter-Kanonen und eine An-
zahl kleineren Kalibers, viele Gewehre und Granaten,
sowie mehrere tausend Gewehrpatronen. Ich wurde erst
am nächsten Morgen abgelöst.

Die Möglichkeit eines Zeppelin-Angriffes auf London.

Haag, 29. Sept. (Ctr. Bln.) Ein zur Instruk-
tion der Londoner Militärbehörden eigens aus Ant-
werpen verschriebener hervorragender belgischer Aviater
hat ein bemerkenswertes Gutachten über die Un-
angreifbarkeit der Zeppelinluftschiffe abgegeben. Er erklärte:

Es bestehen wenig Hoffnungen, ein eventuelles
Bombardement Londons durch Zeppe-
line wirksam zu verhindern. In Antwerpen sei ein
Zeppelin nachts erschienen. Er warf 7 Bomben ab, die
mit ungeheurer Getöse explodierten. Eine Prüfung der
Bombenplitter habe eine ungeheure Durchschlagskraft er-
geben. Die Verfolgung des Zeppelins, sagt der
Fachmann, war vollständig unmöglich, denn
als der Zeppelin sich durch Scheinwerfer entdeckt sah,
flog er in eine Höhe von 1500 Metern, wo man ihn
verlor. Außerdem mußte man das gegen das Luftschiff
eröffnete Bombardement einstellen, weil die nutzlos ge-
gen den Ballon geschleuderten Geschosse wieder
auf die Stadt niedersielen und dort mehr
Schaden anrichteten, als der Zeppelin gestiftet hatte,
und mehrere Einwohner töteten. Die Beschieß-
ung eines Zeppelins scheine also ganz aus-
sichtslos, trotz aller Scheinwerfer und Spezialka-
nonen. Ebenso nutzlos sei aber auch die Ver-
folgung eines Zeppelinluftschiffes durch Aero-
plane. Man denke nur daran, wie lange ein Aero-
plan brauche, um höher zu kommen, als ein Lenkbal-
lon, und wie leicht dem Feuer auszuweichen. Man denke
ferner an die Schwierigkeit eines nächtlichen Fluges
unter so gefährlichen Umständen. Man denke schließlich
an die Schwierigkeit, einen Zeppelin bei Nacht rasch zu

entdecken, während der Flieger durch das Lichtmeer der
unten liegenden Stadt und durch die Reflektoren geblen-
det würde und obendrein, wie in Antwerpen, in steter
Gefahr sei, in das Feuer der auf den Zeppelin schieß-
enden Kanonen und Gewehre zu geraten. Dazu kommt,
daß jeder Zeppelin 30 Mann Besatzung hat und vier
überaus starke Maschinengewehre in der vorderen Gon-
del, in der hinteren Gondel, sowie oben auf dem Bal-
lon selbst besitzt. Beim Kreuzfeuer dieser Mitrailleusen
besteht schlechterdings keinerlei Möglichkeit für die Flie-
ger, sich einem Zeppelin zu nähern. Es wäre nutzloser
Herosimus belgischer Aviatiler. Kurz und gut: gegen
den Zeppelin gibt es kein sicheres Ab-
wehrmittel. Es sind furchtbar bewaffnete Luft-
schiffe. Sie sind außerdem leicht manövrierbar und be-
fähigt, eine Fahrt von 700 bis 800 Kilometern mit
größter Leichtigkeit auszuführen. Ein Zeppelin-
angriff auf London erscheint dem belgischen
Fachmann als durchaus möglich. Man wisse ja
in Antwerpen, daß zu diesem Zwecke bereits eine An-
zahl Zeppeline nach Belgien gesandt worden sei.

Vom Krieg im Osten.

Unsere Truppen haben mit den österreichischen Trup-
pen enge Fühlung genommen und sind im Vormarsch.
Der Czestochauer Bezirk ist unter deutsche Verwaltung
gestellt.

Der Versuch der Serben, die österreichische Offen-
sive durch neuerlichen Einbruch über die Save zu stören,
endete mit vollständigem Mißerfolg, da unsere in der
Nähe befindlichen Grenzschutztruppen die serbischen Trup-
pen, die von untergeordneter Qualität und minderer
Anzahl waren, sofort aus dem Lande vertrieben.

von Hindenburg.

Hannover, 2. Oktober. Aus Anlaß des heu-
tigen Geburtstages des Generalobersten v. Hin-
denburg liefen in der hiesigen Wohnung zahlreiche
Glückwünschtelegramme, Blumenpenden und Geschenke
für den Sieger von Tannenberg ein.

Das „N. Wien. Tagebl.“ widmet anlässlich des Ge-
burtstages des Generals v. Hindenburg dem siegreichen
Heerführer einen Festartikel, in dem es sagt: Heute feiert
General v. Hindenburg sein Wiegenfest im Jubel seines
Vaterlandes. Nach wir, mit ihm und seinem tapferen
Heere Schulter an Schulter kämpfend, vereint in Not,
Gefahr und Sieg, senden dem Feldherrn unseren treuen
Gruß, ihm, dem Blüher des modernen
Weltkrieges.

Vom Seekrieg.

(Ctr. Bln.) Nach einer in Amsterdam vorliegen-
den Nachricht hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe“
im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer
versenkt.

Das deutsch-amerikanische Kabel zerschneiden.

Amsterdam, 2. Okt. (Ctr. Bln.) Das „Han-
delsblad“ machte in Soerabaya auf Java den Versuch,
über Amerika Nachrichten aus deutscher Quelle zu er-
halten. Jedoch mißglückte dieser Versuch, da die Eng-
länder das deutsch-amerikanische Kabel durchschnitten.
England besitzt die Insel Jap, wo das deutsch-amerika-
nische Kabel mündet.

Eine große Kundgebung der deutschen Wirtschafts- organisationen.

Die am Montag in der Philharmonie in Ber-
lin veranstaltete gewaltige Kundgebung der Deutschen

Wirtschaftsorganisationen wurde bald nach 10 Uhr eröffnet. 7000 Vertreter des deutschen Erwerbslebens waren anwesend.

Der Vorsitzende Reichstagspräsident Dr. Kaempf erinnerte an die Worte des Kaisers, er kenne keine Partei mehr, sondern nur noch Deutsche. In der denkwürdigen Sitzung des Reichstags hatten diese Worte eine glanzvolle und einmütige Antwort des ganzen Volkes gefunden. Wer da glaube, durch die Drohung, den Krieg in die Länge zu ziehen, das deutsche Volk und das deutsche Wirtschaftsleben mürbe zu machen, der habe sich verrechnet. (Bravo!) Ein dreifaches Hoch auf Kaiser und Reich schloß sich diesen Worten an.

Als erster Verhandlungsredner schilderte Kommerzienrat Dr. Reven du Mont (Köln) die Lage des Wirtschaftslebens Deutschlands, ging auf die Tätigkeit der Industrie ein, schilderte unter brausendem Beifall der Versammlung die Taten eines Zeppelin und eines Krupp, und legte dar, daß die Hoffnung England, uns aushungern zu können, elend scheitern werde, was auch der Ausfall der Kriegsanleihe beweise.

Mit lautem Jubel begrüßt gab Graf v. Schönering-Völsch namens der gesamten Landwirtschaftskörperschaften Deutschlands in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates eine Erklärung ab, in der es heißt: Wenn auch die deutsche Landwirtschaft nicht minder hart als die übrigen Erwerbsstände von dem uns aufgezwungenen Kriege betroffen sei, so sei sie sich doch ihrer großen vaterländischen Pflicht bewußt, Heer und Volk auch während der ganzen Dauer des Krieges ausreichend zu versorgen und das Volk vor jeder ungebührlichen Verteuerung der Lebensmittel zu bewahren.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Industrieller Röttger, führt aus: Die Ueberzeugung, daß wir siegen müssen und werden, koste es, was es wolle, werde auch von der Industrie geteilt, und zwar auch in den zahlreichen Geschäftszweigen, denen der Krieg schwere Sorgen gebracht habe. Eine klare Verständigung gibt es nicht. Die deutsche Industrie werde nur in einem siegreichen Deutschen Reiche fortbestehen.

Kommerzienrat Friedrichs, Vorsitzender des Bundes der Industriellen, sagte: Die Exportindustrie hat vielleicht am meisten gelitten. Auch sie sei bereit, den Frieden zu erkämpfen.

Obermeister Plate-Hannover, Mitglied des Herrenhauses, führte namens des deutschen Handwerks- u. Gewerbelammertages aus: Auch das Handwerk wisse, ebenso wichtig wie die kriegerische Wehr unserer Feinde sei die Aufrechterhaltung des deutschen Wirtschaftslebens. In dem Gefühl der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit aller Erwerbsstände werde auch das deutsche Handwerk seinen Platz ausfüllen und allen Opfern zum Trost im Kampf um den Sieg der deutschen Wirtschaft aushalten.

Reichsrat v. Müller-München schildert in begeistert aufgenommenen Rede die Kriegsstimmung in Bayern. Das bayerische Volk, bei dem der Standesunterschied nie besonders groß gewesen sei, zeige sich jetzt als eine einzige Familie.

Geh. Oberfinanzrat Müller, Direktor der Dresdener Bank, hob die großen Verdienste des Reichsbankpräsidenten Havenstein hervor, dessen Organisationskunst der Riesenerfolg der Kriegsanleihe zu verdanken sei. — Als letzter Redner schilderte Generallandschaftsdirektor Dr. Kapf-Königsberg die schweren Leiden Ostpreußens, das aber allen schweren Prüfungen zum Trost unverzagt und voller Zuversicht bleibe.

In seiner Schlußansprache wies Präsident Kaempf auf unseren einzigen treuen Bundesgenossen Oester-

reich-Ungarn hin, das mit uns den uns aufgezwungenen Krieg durchzuführen gewillt sei, um die Existenz der beiden großen Staaten. Die vorgeschlagene Resolution fand begeisterte einstimmige Aufnahme. Wir tragen hier ihren vollständigen Wortlaut nach:

Ein freudhafter Krieg ist gegen uns entbrannt. Eine Welt von Feinden hat sich verbündet, um das Deutsche Reich politisch und wirtschaftlich zu vernichten. Voll Zorn und voll Begeisterung erhob sich, um seinen Kaiser geschickt das deutsche Volk einmütig. Jeder unserer Krieger in Heer und Flotte weiß, daß es sich um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes handelt. Daher haben unsere Waffen ihre glänzenden Erfolge errungen, daher wird ihnen der Sieg beschieden sein. Hierfür birgt auch die starke Gesundheit unserer Volkswirtschaft und der beispiellose Erfolg der mit fast 4 1/2 Milliarden Mark gezeichneten Kriegsanleihe. Wohl hat uns der Krieg schwere wirtschaftliche Lasten auferlegt; freudig sind sie für das Vaterland übernommen worden. Zu jedem weiteren Opfer bereit, sind alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und des Handwerks einmütig entschlossen, bis zu dem Ergebnis durchzuhalten, das den ungeheuren Opfern dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt. Dann wird eine gesicherte Grundlage gegeben sein für neue Blüte, neue Macht und neue Wohlfahrt des Deutschen Reiches.

Nachdem dann noch das bereits mitgeteilte Huldigungstelegramm an den Deutschen Kaiser vorgelesen wurde, schloß der Präsident mit brausendem dreifachen Hoch auf den Kaiser die Versammlung, die nach dem Absingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ auseinanderging.

Der Aufruf an die Deutsch-Amerikaner.

(Cit. Bl.) Der folgende Aufruf, der in allen Zeitungen Amerikas erschienen ist, wendet sich an die Deutschen Nordamerikas:

Deutsche heraus!

Auf, Deutsche, auf! Bis auf den letzten Mann, wach auf, steht fest! Jetzt schickt uns der geliebene, streupellose Brute auch noch seinen gelben Freund auf den Hals. Der Japaner soll für den schuftigen Krämer die Kasernen aus dem Feuer holen. Nicht genug damit, daß er den kochschwingenden Russen, den meuchelmörderischen Serben, die Vertreter finsternen Mittelalters, rüchständigen Militarismus auf uns hegt; der schlichthäugige Japaner, die gelbe Gefahr, der muß jetzt ran! Wui über die Schurken!

Neid, Haß und Mißgunst und Furcht, ja, schlotternde Furcht, sind die Triebfedern, die den berechnenden Briten nicht zögern lassen, dem leiblichen Vetter die heimlichen Horden Asiens entgegenzuweisen. Ein Faustschlag unverstämelter Anmahnung, unerschrockener Selbstsucht ins Gesicht der Zivilisation! Heraus, Deutsche, heraus! Das Volk steht auf, der Sturm bricht los. — Wer legt da die Hände feige in den Schoß! Ueber zehn Millionen Deutsche leben in den Vereinigten Staaten. Ueber zehn Millionen Stimmen müssen sich erheben, gegen den Verräter in einem wilden, weit hallenden Schrei, der von Meer zu Meer widerhallt und weit über die ganze Welt wie Donnerrollen sich hinwälzt: Die Hände weg, ihr Gesellen, die Hände weg! Das ist nicht mehr der Kampf des Deutschen gegen seine Feinde. Jetzt heißt es Zivilisation gegen Barbarei, weiße Rasse, gelbe Rasse, Indogermanen gegen Mongolen! Laßt die Feuer lodern auf den Bergespitzen! Schart euch zusammen: Männer und Frau-

en, ein Schrei, ein einziger brausender Ruf: Die Hände weg, ihr Gelben! und „Schande den Briten! Protesttelegramme allein, einzeln oder in Massen nichts mehr! Sie mögen ja etwas gehorchen, aber jetzt heißt es, mit ungeheurer und m. Energie und mit allen Mitteln zu arbeiten! Einlein patriotisch gestimmter Männer hier und da, noch so energisch, noch so willens, alles in ihren Händen zu tun, sind machtlos. Von oben her, o Zentralstelle muß die Inspiration kommen, der der alles, was deutsch heißt und deutsch fühlt, mißreißt! Eine Woge der Begeisterung muß durch Land ziehen, die wie ein Bergstrom unwiderstehlich hindraust. Deutsche heraus!

Kein Mittel darf unversucht bleiben! Massenversammlungen, Proteste, Redenblätter zu Tausenden, Zeitungsartikel, Beeinflussung amerikanischer Presse und damit der öffentlichen Meinung: die gelbe Gefahr droht! Nicht nur für Deutschland ist nur lokal, jetzt droht sie für Amerika! Werden in der japanischen Presse Stimmen laut, die die Öffentlichkeit auf die Nichtzurückzahlung von Riantschou an China vorbereiten. An der pazifischen Küste, wo der Gelbe sich ja schon seit Jahren in Massen breit macht, greift der Haß gegen denselben stetig um sich. Mit den Verhältnissen vertraute Amerikaner sind der Ansicht, daß der unausbleibliche Konflikt viel näher sei, als man ahnt. Der Kommandeur der National Guard in Portland wünscht dringend, sein Regiment auf Kriegsfuß zu bringen und macht den Deutschen besondere Anerbieten. Was würde es bedeuten wenn 500 000 Deutsche übers ganze Land pflicht National Guard beiträten?

Hier muß der Hebel eingeseht werden! Wenn die Deutschen Amerikas vereint, von einem Willen befehle, als treue Söhne ihres Aoptvaterlandes handeln, dann können sie auch dem alten Vaterland einen ungeheuren Dienst leisten, einen Dienst, gegen den selbst Millionen und Millionen von Geld, die wir hinüber senden, von verschwindend kleinem Werte sind.

Deutsche heraus!

W.B. Bondon, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Central News“ melden aus New-York vom 24. September: Hermann Ridder schreibt in der „New Yorker Staatszeitung“:

Die Vernichtung der drei englischen Kreuzer zeigt, daß Deutschland beginnt, seinen unversöhnlichen Feind zu erkennen. Die Operationen der deutschen Unterboote werden dem britischen Volke die Augen öffnen, daß der Krieg nur ein kommerzielles Geschäft ist, um Deutschland zu Grunde zu richten, damit die englischen Börsen sich füllen. Es gibt fernerhin nur einen einzigen Feind, das ist das unversöhnliche und entschlossene, kaufmännisch rechnende England. Gegen ihn wird der deutsche Angriff gerichtet sein. Die Bresche ist geschlagen. Der Untergang der englischen Kreuzer ist nur der Anfang, der Anfang vom Ende. Als England daran ging, den deutschen Handel und die deutsche Kultur in Europa und in der Welt zu zerstören, hat es sich selbst den Todesstoß gegeben.

Der Friede im Jura.

Wie man sich an alles und jedes gewöhnt. Ein friedliebendes Volk gewöhnt sich an den Krieg. Dabei geht alles seinen gewohnten Gang, wie im tiefsten Frieden. Draußen im Felde donnern die Kanonen, lautende vergießen ihr Blut. Wir haben uns daran ge-

sonette, traute er ohne ihn anzublicken, indem er eine neue Zigarre anbrannte: „Na, — wieviel?“

Kurt bekam einen roten Kopf. So lange hatte er gezoert und mit sich gekämpft. Jetzt ging die Bekanntschaft mit ihm durch „Drei a hundert!“ rief er mit bebender Stimme.

Alles horchte auf. Jetzt wurde es spannend. Nur der Dide blieb rubig und phlegmatisch wie vordem. Ronschalaat strich er das Geld ein.

Das Spiel begann. Kurt gewann — einmal, zweimal, dreimal. Er atmete auf. Das Glück wollte ihm wohl.

Schnell verdoppelte, verdreifachte, vervierfachte er die Einsätze, um die Situation anzukämpfen. — er dachte an nichts, an nichts anderes mehr, alle Bemühungen auf diesen einzigen Punkt gerichtet. — Jetzt nichts, jetzt nichts.

Interessiert umstand man den Tisch und den Ausgans ab.

Und Kurt gewann wieder und wieder. Seine Augen glänzten beherzt.

Einmal, zweimal, dreimal, viermal, fünfmal, sechs- einmal alles auf die eine Karte. Eine atemlose Stille rindum.

Nur der Bankhalter lächelte müde. „Günstig war er die Kartenblätter um.“

„Nur neun!“ Ein allgemeines „Ah!“

Sich jetzt noch hatte Kurt gewonnen. Mit beherrschtem Ringern strich er das Geld zusammen.

Er atmete wie von einem Alchymisten. Er hatte genau, überaus, fort von hier, auf Rimmerwiedersehen!

„Nur noch ein Ausblick.“

„Nur noch ein Ausblick.“

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blich.

Nachdruck verboten.

Es war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum. Er war ein stiller Mensch, er sah sich kaum.

Fortsetzung folgt.

wöhnt, daß das so sein muß, ein hartes, bitteres Muß, aber auch eine heilige Notwendigkeit. Wir haben uns an den Gedanken gewöhnt, daß wir große Opfer bringen müssen, um noch Größeres zu erreichen. Wir spielen den Ernst der Stunde, wie Großes auf dem Spiele steht. Wir vernehmen die Schicksalsfrage: seid ihr bereit?

Wir fangen an, uns an den Gedanken zu gewöhnen, daß wir siegen müssen, um unendliches Unheil abzuwenden nicht nur für unser Volk, sondern auch für andere Völker. Die Siegesnachrichten haben die ungeheure Spannung bereits etwas gelöst, die über uns lag, aber wir dürfen nicht sicher werden. Denn wir stehen erst am Anfang. Großes ist bereits getan, aber Größeres ist noch zu tun. Darum stille und mit gesammelter Kraft vorwärts. Gerade die Siege müssen uns zu immer größeren Taten der Hingabe und des Opfernutes antreiben. Denn es muß ganze Arbeit getan werden.

Darum Vorsicht, mein Volk, daß keine Rück- und keine Rückenschläge aus dem Hinterhalt kommen. Und dann, wann ist der Sieg errungen? Erst dann, wenn wir den Frieden billiger können und wenn der Friede ein deutscher Friede ist.

Schon einmal sind wir um die Früchte unseres Sieges betrogen worden. Nach den Beireichungskriegen hatte das linke Rheinufer an Deutschland fallen sollen, aber die Diplomaten vereitelten es. Damals hätte Blücher am liebsten wieder losgeschlagen, um die Federführer, die Diplomaten zu schänden zu machen.

Krieg und Sieg ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck eines besseren Friedens. Das Ungeheure eines solchen Weltkrieges wird dem Frieden dienen. Das friedlichste, arbeitssamste Volk der Erde ist dazu berufen, durch den ungeheuerlichsten Krieg der Welt den wahren Frieden zu bringen.

O, mein deutsches Volk, daß du die ungeheure Verpflichtung der Stunde erkennst. Die heilige Flut steigt und schwemmt alles Kleinliche weg. Bis zum Ueberfließen ist unser Herz voll von dem Gedanken, der uns alle eint: Mein deutsches Vaterland, deine Ehre, deine Freiheit und Unabhängigkeit, deine Zukunft und Größe im Herzen Europas, im Herzen der Kultur und das Herz der Kultur. Soll es nicht mehr schlagen gehend und starr, soll es zerrissen werden! Nimmermehr. Laßt uns starr und hart sein.

Würdig und der großen Zeit entsprechend ist die Haltung unserer Zeitungen. Jede ist zu einer ersten Predigerin und Mahnerin geworden bis herab zu den kleinsten Provinzialblättern. Durch alle geht das größere Zeugnis. Wofür müssen wir Zeugnis ablegen?

Die Augen der Welt sehen jetzt auf Deutschland und das mit ihm verbündete Oesterreich. Hier im Herzen Europas ist heute der Kristallisationspunkt für die kommende erhoffte Neuorientierung und Neuordnung, für den Fortschritt in der kommenden Menschheitsorganisation, für ein geschlossenes großes Wirtschaftsgebiet, innerhalb dessen ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum im Frieden leben kann, für einen Staatenbund, zusammengehalten durch gemeinsame Kultur, und zwar durch christliche Kultur. Ein Reich in der Mitte, das imstande ist, der Welt den Frieden zu diktiert und zu erhalten, weil es die Grundbedingung eines wahren Friedens erkennt: Gerechtigkeit. Ein Schutzwall gegen alles ungeordnete Willkürwesen, ein heiliger Bezirk, von dem aus Ströme lebendigen Wassers ausgehen auf alle Völker der Erde.

Noch ist dies Ziel nicht erschienen, nicht erreicht. Ungeheure Opfer sind noch zu bringen. Darum nicht aufhören, vorwärts heißt die Lösung. Alles Große, Wertvolle, jeder Fortschritt in der Welt ist nur durch Opfer und Hingabe möglich gewesen. So auch jetzt. Wir wollen dem ungeheuren Schicksal, das über uns gekommen ist, gewachsen sein. Das kostet Opfer und verlangt die Zusammenfassung unserer besten Kräfte. Darum muß die Klage schweigen über die Opfer, die wir bringen müssen. Denken wir auch daran, was uns bevorsteht, wenn unsere Feinde Herr über uns würden und unser Schicksal zu bestimmen hätten. Darum soll uns jedes Opfer gering erscheinen gegenüber dem Opfer an Freiheit, Ehre, Unabhängigkeit unserer nationalen Zukunft. Nichtswürdig die Nation, die nicht alles freudig setzt an ihre Ehre. So alles dran und alles drein, und setzt das Kurze für das Lange, Gott aber soll der Würfel sein, bei dieser Schanzung seid nicht bange."

Mus Stadt und Land.

* Die Großherzogin hat zum 1. Oktober 1914 den Krankensplegerinnen des Alice-Frauenvereins für Krankenpflege im Großherzogtum Hessen, Schwestern Magdalena Böhm und Marie Breuning, beide zu Gießen, das Dienstauszeichnungskreuz für Krankenpflege in Silber verliehen.

* Die Großherzogin hat dem Lehramtsassessor Otto Deibel aus Gießen zum Oberlehrer an der Realschule zu Oppenheim ernannt.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

n Gießen. Von Gießener Offizieren wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: die Hauptleute Claus und v. Penz. Weiter erhielten das Eiserne Kreuz: Oberl. der Ref. und Regimentsadjutant Domänenpächter Rein Wolf und Leutn. F. Weber, Sohn des Postinspektors Dr. Weber in Konradsdorf b. Orlenberg und Haupt zu Leiningen, Standesherr im Großherzogtum Hessen.

n Gießen. Das Eiserne Kreuz erhielt als erster Student der Gießener Universität der Bizefeldwebel der Reserve Sievers von der Maschinengewehrabteilung des Reserve-Regiments Nr. 116. — Das auf dem Krieg geplante Gefangenenerlager für die Franzosen ist jetzt provisorisch zur Aufnahme der ersten 1000 Mann als Zelllager eingerichtet.

* Aus oberhessischen Ortschaften erhielten das Eiserne Kreuz: Oberförster O. Kompf von Lang-Göns, Leutnant der Ref. im 2. Bayerischen Inf.-Regt., Sergeant Hensel von Rödgen im Inf.-Regt. 174, der Feldwebel Raab aus Ober-Rohbach im Garde-Inf.-Regt. 115, Dr. Ludw. Gonder aus Friedberg, Leutnant der Ref. beim 11. Jäger-Bataillon in Marburg.

! Mainz. Major Wallau hier ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

! Worms. Oberst Münter, dem bekanntlich schon das Eiserne Kreuz verliehen wurde, erhielt am 22. September auch die hessische Tapferkeitsmedaille.

* Der stellvertretende Generalstab der Armee hat folgendes bestimmt: Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ist nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres und auf Grund der besonderen von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Gesuche um Zulassung sind an den stellvertretenden Generalstab 3b. zu richten. Es dürfen nur solche Aufnahmen vervielfältigt, verbreitet oder veröffentlicht werden, die dem stellvert. Generalstab zur Prüfung vorgelegt haben und von ihm freigegeben sind. Jeder Veröffentlichung ist ein mit der Presseabteilung des stellvert. Generalstabes vereinbartes Kennzeichen beizufügen. Die gleichen Bestimmungen gelten für Kinematographische Aufnahmen. Die Tätigkeit von Photographen und Berichterstellern ohne Ausweis des Generalstabes ist zu verhindern.

* Erfah von Kriegsschäden. Der Deutsche Handelstag beabsichtigt, die für Deutsche entstandenen Kriegsschäden, deren Ersatz nach dem Kriege beansprucht werden kann, jetztzustellen, das gesammelte Material zu prüfen und an die Reichsregierung zur Bewertung weiterzuleiten. Um nun für ihren Bezirk die nötigen Unterlagen zu beschaffen, richtet die Handelskammer Gießen für die Kreise Gießen, Alsfeld und Lauterbach an die bezirkseingetragenen Firmen das Ersuchen, ihr unverzüglich mitzuteilen und durch Beweise zu belegen: 1) die bereits eingetretenen und noch eintretenden Kriegsschäden unter genauer Angabe, worin die Schäden bestehen, welchen Betrag sie ausmachen und wie und durch wen sie entstanden sind; 2) die Forderungen an Angehörige feindlicher Staaten, von denen befürchtet wird, daß sie infolge des Krieges ganz oder teilweise nicht werden erfüllt werden; 3) die in feindlichen Ländern befindlichen Eigentumsstücke, von denen befürchtet wird, daß sie infolge des Krieges beschädigt werden, vernichtet werden oder verloren gehen können.

Die Angaben sind nach den feindlichen Ländern, auf welche sie sich beziehen, zu sondern. Für die Beweise würde die Beglaubigung durch Personen, die in amtlicher Stellung zu Beglaubigungen befugt sind, von besonderem Werte sein; auch empfiehlt sich die Nennung von Zeugen.

n Gießen. Ab 1. Oktober verkehren auf der Strecke Frankfurt—Hannover folgende neue D-Züge: Nr. 77 ab Frankfurt 4.40 nachm., Gießen an 5.56, ab nach Hannover 6.00 nachm.; Nr. 78 Gießen an 12.23, ab nach Frankfurt 12.28 mittags.

n Gießen. In der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag wurde einstimmig beschlossen, daß das Stadttheater am 1. November seine Pforten wieder öffnet, daß die Stadt für das Unternehmen freies Licht und Heizung liefert und einen etwaigen Fehlbetrag bis zu 10 000 Mark zu decken übernimmt.

„Schreibt mit deutschen Stahlfedern!“ Leider gehen in unserem lieben deutschen Vaterland jährlich Millionen Mark an England verloren, die gut der deutschen Industrie und damit den deutschen Arbeitern zugute kommen könnten, wenn jeder einzelne Deutsche mit deutscher Feder schreiben würde. Nicht nur von Kaufleuten, nein auch von städtischen und staatlichen Behörden, Anstalten und Schulen werden englische Federn gebraucht, und es ist kaum glaublich, wenn bei Bedingungen dieser Anstalten immer wieder englische Federn ausgeschrieben werden. Unsere Behörden sollten hiermit aufräumen und direkt verbieten, daß an ihren Anstalten englische Federn benutzt werden, denn für jede englische Sorte ist ein vollwertiger deutscher Ersatz da und im Preise sind die deutschen Schreibfedern durchwegs billiger. In der deutschen Stahlschreibfedern- und damit verbundenen Industrie werden Tausende von Arbeitern beschäftigt, und jeder einzelne Deutsche kann hier ohne Mühe mitarbeiten, mehr wie bisher diese Industrie und die Arbeiter vor der englischen Konkurrenz zu schützen. Schon aus nationalem Selbstbewußtsein sollte der Deutsche jede englische Feder von der Hand weisen. Darum nochmals: Deutscher, Schreib mit deutscher Feder! Wir haben das Vertrauen in den deutschen Markt, daß man endlich alle englischen Schreibfedern zurückgewiesen werden, nicht allein Schreibfedern, sondern auch alle anderen Metallgegenstände in Gans, Gießerei und Eisenwerk (D. Reich).

Verantwortlich: Albin Klein, Gießen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde in Gießen.

Sonntag, den 4. Oktober, 17. n. Trinitatis.

Erntedankfest.

Kollekte für die Erbauung einer deutschen evangelischen Kirche in Rom.

Gottesdienst.

In der Stadtkirche.

Vorm. 9½ Uhr: Professor D. Schian.

Vorm. 11 Uhr: Militärgottesdienst, verbunden mit der Feier des hl. Abendmahls für die demnächst ins Feld ausrückenden Mannschaften, sowie deren Angehörige. Pfarrer Schwabe.

Nachm. 2½ Uhr: Kinderkirche für die Matthäus-Gemeinde. Pfarrer D. Schloffer.

Abends 5 Uhr: Pfarrer Schwabe.

Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr: Kriegsbefund. Pfarrer D. Schloffer.

In der Johanneskirche.

Vormittags 9½ Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer.

Beichte und heil. Abendmahl für Lukas- und Johannesgemeinde gemeinsam. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

Vorm. 11¼ Uhr: Kinderkirche für die Lukasgemeinde. Pfarrer Bechtolsheimer.

Abends 5 Uhr: Pfarrer Aussfeld.

Beichte und heiliges Abendmahl für diejenigen aus der Lukas- u. Johannesgemeinde, welche in den nächsten Tagen ins Feld ziehen, sowie für ihre Angehörigen. Anmeldungen vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

Die Anmeldungen zum Konfirmandenunterricht für die vier Gemeinden werden Montag, den 5. und Dienstag, den 6. Oktober, jedesmal vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in dem Pfarrhaus jeder Gemeinde entgegengenommen. Formulare zur Anmeldung sind bei den Schuldienern, sowie bei dem Pfarrer jeder Gemeinde zu erhalten. Die Eltern der Kinder werden gebeten, diese Formulare auszufüllen und bei der Anmeldung mitzubringen zu wollen. Die Eltern werden gebeten, die Kinder nach Möglichkeit bei der Anmeldung zu begleiten und, sofern die Kinder auswärts wohnen, den Taufschein mitzubringen.

Die feierliche Eröffnung des Konfirmandenunterrichts findet Sonntag, den 11. Oktober statt und zwar in der Stadtkirche vormittags 9½ Uhr für die Markus- und Militärgemeinde, nachmittags 5 Uhr für die Matthäusgemeinde; in der Johanneskirche vormittags 9½ Uhr für die Johannesgemeinde, nachmittags 5 Uhr für die Lukasgemeinde. Dazu werden nebst den Kindern besonders auch die Eltern, Angehörige und Paten herzlich eingeladen.

Der Unterricht selbst beginnt Montag, den 12. Oktober, und wird an jedem Montag und Donnerstag für die Knaben von 3 bis 4 Uhr, für die Mädchen von 4¼ bis 5¼ Uhr gehalten.

Am Samstag zwischen 7 und 8 Uhr werden heilige Spiele aufgeführt und darin bei Orgelspiel Gelegenheit zur freien Andacht gegeben sein.

Katholische Gemeinde in Gießen.

Sonntag, den 3. Oktober.

Nachmittags um 5 Uhr und abends um 8 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonntag, den 4. Oktober, 19. Sonntag n. Pfingsten.

Rosenkranzfest.

Vorm. 6½ Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte.

Vorm. 7 Uhr: Die erste Andacht.

Vorm. 8 Uhr: Ausstellung der hl. Kommunion.

Vorm. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Vorm. 11 Uhr: Heilige Messe mit Predigt.

Nachm. um 4½ Uhr: Jungfrauen-Kongregation.

Nachm. um 6 Uhr: Predigt; darauf Rosenkranz-Andacht mit Segen.

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag, abends um 6½ Uhr ist Rosenkranzandacht mit Segen.

Diaspora:

In Lich um 9½ Uhr.

In Laubach um 9½ Uhr.



Miele
die erfolgreichste
Zentrifuge

Wählen Sie diese und keine andere
Auf Wunsch 10 Jahre Garantie

Größte Spezialfabrik Deutschlands für
Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen,
Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.

Miele & Cie.
Gütersloh, Westf.



Die Feldlazarettinspektion schickt uns die so schmerzliche Nachricht, dass mein allzuger, lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Lang

Direktor der Württembergischen Handelsschule,

am 25. September den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Stuttgart, Darmstadt, Odenhausen.

Else Lang geb. Mauer mit ihren zwei Söhnchen,
Bürgermeister Lang mit Familie, Odenhausen,
Lazarett-Oberinspektor Mauer mit Familie.

Bekanntmachung.

Die Annahme und Abfertigung der an die im Felde stehenden Heeresangehörigen — mit Ausnahme des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 116 — zur Beförderung gelangenden Pakete, sowie die Erteilung von Auskünften bezüglich der Feldpostsendungen pp., muß im Interesse des Dienstes auf die Nachmittagsstunden beschränkt werden.

Feldpostpakete wollen daher nur in der Zeit
von 2—6 Uhr nachmittags
hier vorgelegt werden.

Gießen, den 26. Sept. 1914.

Großherzogl. Bezirkskommando.

Raumann,

Oberleutnant und Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung.

Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen können vom 28. September ab in größtem Umfang befördert werden und zwar durch Vermittlung der immobilen Stappenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M.-Süd und 3 in Darmstadt.

In der bekannt gegebenen Art und Weise der Nachsendung von Paketen an Angehörige des Feldheeres vom 18. Armeekorps durch Vermittlung der Einsatzposten tritt hierdurch keine Änderung ein.

Bemerkt wird, daß Schwarzwaren, die leicht verderben, nicht zur Auslieferung zu bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stücke bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden.

Frankfurt a. M., 23. Sept. 1914.

Stellvert. Generalkommando
18. Armeekorps.

Bergebung.

Für die Großherzogliche Klinik für psychische und nervöse Krankheiten in Gießen soll die Lieferung von 400 Ztr. ausgelesener Speisefartoffeln,

- 10 Ztr. Tafeläpfel,
- 20 Ztr. Weißkraut,
- 2 Ztr. Meerrettig,
- 100 Stüd Kohlraut,
- 100 Stüd Wirsing,

auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen an den Wochenenden, nachmittags von 3—5 Uhr, auf dem Verwaltungsbureau offen.

Angebote, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind mit den einzureichenden Proben bis spätestens:

Mittwoch, den 14. Oktober 1914,
vormittags 11 Uhr,

auf unserem Bureau abzugeben, zu welcher Zeit deren Eröffnung im Beisein etwa erschienenen Interessenten stattfindet.

Zuschlagsfrist 3 Tage.

Gießen, den 29. September 1914.

Die Direktion:
Sommer.

Bergebung.

Für die Groß. medizinische Klinik, Frauenklinik und Klinik für Hautkrankheiten in Gießen soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden die Lieferung von:

- 1. 25 Ztr. Äpfel, 2. 800 Ztr. Speisefartoffeln,
- 3. 10 Ztr. gelbe Rüben, 4. 10 Ztr. unterirdigen Kohlrabi,
- 5. 10 Ztr. Zwiebeln, 6. 2 Ztr. Meerrettig,
- 7. 35 Ztr. Weißkraut, 8. 10 Ztr. Kohlraut,
- 9. 400 Stüd Wirsing, 10. 200 Stüd Lauch,
- 11. 400 Stüd Sellerie.

Die Bedingungen können nachmittags von 3—5 Uhr auf dem Verwaltungsbureau, Klinikstraße 32, eingesehen werden.

Verschlusste Angebote und Muster sind getrennt mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin

Mittwoch, den 14. Oktober 1914,
vormittags 11 Uhr,

bei der Verwaltung einzureichen.

Zuschlag erfolgt bis zum 20. Oktober 1914.

Gießen, den 29. September 1914.

Großherzogliche Verwaltungs-Direktion der medizinischen Klinik, Frauen-Klinik und Klinik für Hautkrankheiten.
Boit.

Höhere Privatschule Darmstadt.

Grüner Weg 10. Fernsprecher 1512.

Die Anstalt bereitet in sorgf. persönlichem Unterricht zur Ein-, Prim-, Fähnrichs- und Reifeprüfung vor. Prüfungsergebnisse und sonstige Mitteilungen durch den Vorsteher
S. Rupp.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr geliebtes Wissen und Können dem Studium der weltbekanntesten Selbst-Unterrichts-Werke Methode Austin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom Kunstlichen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Holz, 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Stufenanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschüler	Die Ackerbauschule
Der Einzel-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 50 Pf. (Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.) Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke Methode Austin setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, gelingende Bildung, besonders die durch den Schulbesuch nicht zu erwerbende, Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Ankauf—Verkauf
von
Alteisen, Lumpen, Raschen, Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, etc. Möbeln, Betten, Bekleidungs-, Gold- und Silberarbeiten, Münzen und Antiquitäten.
Kauf & Verkaufsbüro, Gießen.

Spiritus-Mängelicht MARLA
brennt 3 mal so billig wie Petroleumlicht
Probierlampe
ohne Kaufzwang
Gebr. Lauterbach
Berlin S. O. 369,
Oranienstr. 183

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweißwollen für Strumpfe & Socken, nicht einlaufend nicht filzend.
Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein.
Sternwollspinnerei-Altena-Bahrenfeld

Hautleiden
entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich u. dauernd geheilt werden. Jetzt bis ich in der Lage bin meinen herrlichen Dant für Ihre wundervoll wirkende Medizin die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu stellen. Beste Empfehlung, München (Bez. Halle)
Die patentamtlich geschützten Hautpillen sind in Gießen in der Pelikan-Apotheke zu haben. Besendet auch nach Auswärts.

Luhns
Wasch-Extract mit Seife
Salm-Terp-Kern-Seife
Luhns Seifen-Fabrik in Barmen

10 Big-Articles-Verkaufsartikel
noch nicht im Handel. Muster n. 10 Big-Porto. B. Repp & Co., Frankfurt a. M., Langestr. 53 p.

Friseurgehilfe und Lehrling
sofort gesucht.
Ferd. Hoff, Gießen, Vöhrstr. 31.
Bedienungswand, arbeitslose Personen erhalten

lohnende Gelegenheitsarbeit.
Bewerber wollen sich melden beim Städtischen Arbeitsnachweis, Gießen, Allee 9.

Suf- und Wagenschmiede
sofort gesucht.
E. Mohrmann,
Groß. Schlossschmied,
Darmstadt, Bleichstraße 15.

Lazarett-Bettstellen und Zugfeder matrassen
alles aus Winkelrosten, feiner
Schondeden u. Auflegematrassen
liefert als eigene Fabrikate billigst
P. A. Rentrop, Altena i. W.

Frauen
welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberragend. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. M. 3.50, extra stark Mk. 5.50 p. Flasche. Diskr. Nachnahmeversand überallhin nur durch **Drogist Bocatius, Berlin N., Schönhauser Allee 134 b.**

Deutsches Erzeugnis!

Stollwerck „Gold“

Schokolade { **Kakao-Pulver**

Tafeln, Tafelchen, Plättchen { 125 250 500 Gr. Pakete

25 S, 50 S, 100 S { 50 H, 1 M, 2 M.

Überall erhältlich.

Deutsches Erzeugnis!

Sonntag, den 4. Oktober 1914.

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschaftliche Zeitfragen Fernsprech-Anschlüsse: für die Schriftleitung 112 Verlag, Geschäftsstelle 51 Adresse für Traktanden: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich M. 2.20; durch Abhole- u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post M. 2.— vierteljährlich, auschl. Bestellg. Zeilenpreis: lokal 15 Pf., ausw. 20 Pf. — Hauptschriftleiter: Aug. Goeb; Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goeb; für „Feuilleton“, „Vermischtes“ und „Gerichtssaal“: Karl Neurath; für „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeigenteil: O. Beck.

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Neueste Meldungen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 3. Oktober. (Amtlich.) Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Aenderungen eingetreten. Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Waelhem, Königshockt und die zwischenliegenden Redoutten. In Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortgürtel gebrochene Lücke gestattet den Angriff gegen die innere Fortlinie und die Stadt vorzutragen.

Im Osten wurden das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich am linken Flügel der gegen den Njemen vordringenden russ. Armeen befinden, nach zweitägigem erbitterten Kampfe bei Augustow geschlagen. Ueber 2000 unverwundete Gefangene und eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet.

